



Unter der Fremdherrschaft.

Von einem Rheinländer.

I.

Im Osten und im Westen.

Gleiches Schicksal weckt naturgemäß stärkstes gegenseitiges Verständnis für die Leiden und Sorgen; Schlesien und die Länder am Rhein tragen heute Lasten und Bedrückungen gleicher Art. Unter dem Namen Interalliiertener Kommissionen toben sich im Osten und Westen die Gaf- und Angstgefühle der Franzosen und ihrer Satelliten, dort der Polen, hier der Belgier, und ihre Eroberungssucht in krankhafter Form aus. Westpreußen und Posen haben polnischer Mißwirtschaft und brutaler Vergewaltigung ausgeliefert werden müssen. Das Schicksal Oberschlesiens ist gegen Recht und Volkswillen entschieden worden; der Tag, an dem deutsche Kulturarbeit, deutsche Arbeitsgüter gierigen Polenhänden und französischen und englischen Kapitalisten überantwortet werden sollen, steht bevor. Selbstverschuldete Ohnmacht hindert uns, dieser neuen Vergewaltigung und Schwächung Widerstand entgegenzusetzen; das deutsche Volk muß sich damit abfinden, daß abermals deutsches Land und deutsche Volksgenossen — wie wir zurechtglauben: auf kurze Zeit — gierigen Räubern ausgeliefert werden müssen. An dem Schicksal und den vorhergegangenen Nöten und Sorgen hat aber nicht nur der verlorene Teil Oberschlesiens sein gerüttelt volles Maß zu tragen gehabt, ganz Schlesien ist von ihm in Mitleidenschaft gezogen worden. Rechtlos und machtlos im eigenen Lande, den überfällen polnischer Vandalen, den Bedrohungen polnischer Streitkräfte ausgesetzt, dem sabotischen Übermut Le Nordts sah die Schlesier ihre in Oberschlesien wohnenden Brüder preisgegeben — und durften ihnen nicht helfen.

Die Wunde des abgerissenen Volksteils wird schmerzen und brennen, bis andere Zeiten wieder den Anschluß gestatten. Aber in einer Hinsicht darf Oberschlesien in Wälde mit einer Erleichterung seines Schicksals rechnen: die Interalliierte Kommission und mit ihr General Le Nordt und die Truppen feindlicher Staaten werden verschwinden, wenn die Übergabe erfolgt ist. Deutsche, Schlesier werden wieder Herr im eigenen Hause und frischer Wind wird die überlastete Atmosphäre schnell wieder zu reinigen wissen, polnische Angriffsflut wird abgemessen werden.

Was die Schlesier erdulden haben und heute noch ertragen müssen, wird sie verstehen lassen, was an der anderen Reichsseite die besetzten Lande am Rhein ertragen. In der Mitte des Reiches, darüber muß sich der Schlesier wie der Rheinländer klar sein, fand und findet er für die ihm angetane Schmach und Vergewaltigung dieses Verhältnisses nicht. Regierung und Bürgertum und Arbeiter, ganz besonders in Berlin, sind an allen diesen Nöten nicht direkt beteiligt. Wenn es ihnen nur gut geht, wenn sie ihre Minister- und Staatssekretariate weiter behalten, wenn sie ihre der Not des Ganzen gegenüber meist so unendlich geringfügigen Parteikämpfe in widerlichen Abwägungen führen, wenn sie allmonatlich durch Streiks neue Wunden erzwingen können — was gilt ihnen dann der Rhein, was gilt ihnen Oberschlesien? Ein paar wohlklingende Phrasen, eine ohnmächtige Erklärung, daß man Treue von den Volksgenossen erwarte und sie nie vergessen werde — so weit reicht ihre Entschlußkraft, wenn der Notzorn einmal übermächtig wird. Hat aber die Regierung nur ein einziges Mal den Mut gefunden, darauf hinzuweisen, wenn feindliche Gewalt das Versailler Friedensbündel zerrißt — daß damit auch Deutschland nicht mehr an ihm gebunden sei?

Schlesiens Schicksal sehen die Rheinländer als das an, was ihnen selbst bevorsteht. Im Saargebiet wiederholt sich gewissermaßen das Geschehen der ober-schlesischen Industrie. Aber erheblich schwerer lastet der Druck weiterer französischer Eroberungsgelüste auf den Ländern am Rhein, als polnische Vorgehensweise dies in Schlesien tun konnte. Ob die Regierung die (augenblicklich wieder sehr große) Gefahr einer Abtrennung rheinischer Gebiete in ihrem vollen Umfange erkennt, weiß ich nicht. Wenn ihre Organe im Rheinland, der Reichs- und Staatskommissar, die Verhältnisse richtig beurteilen und richtig nach Berlin berichten, so muß die Regierung Klarheit über diese Dinge gewonnen haben. Aber sie schweigt sich aus und läßt jeden Übergriff, jede Gewalttat zu. Gewiß kann sie dem französischen Übermut nicht mit Waffengewalt entgegenzutreten; aber laut und immer lauter könnte und müßte sie jeden Fall schimmernd in die Welt hinaus schreien, um auch ihr ein Bild des wirklichen Geschehens zu geben. Nichts von alledem! Wie bei Schlesien, so auch dort: sie schweigt sich aus und unterdrückt, was andere sagen.

Die Zeitungen im besetzten Gebiet, die sagen könnten, wie die Dinge liegen, dürfen nicht die Wahrheit aussprechen. Sie dürfen es selbst dort nur mit Vorsicht, wo englische und amerikanische Beschützer herrschen, da das Übergewicht der Franzosen auch ihre Handlungsfreiheit beeinträchtigt; wo aber französische oder belgische Organe regieren, da besteht eine Anregelung der öffentlichen Meinung, die ganz unhörbar ist. Nicht nur zeitliches Verbot oder Unterdrückung der Zeitung ist das Ergebnis eines offenen Wortes, sondern kurzfristige Ausweisung des Schriftleiters und Verlegers, die ohne Angaben von Gründen diktiert und rücksichtslos durchgeführt wird.

Gleichgültig ist es, ob die Bestrebungen auf eine Einverleibung rheinischer Gebiete unter direkte französische Herrschaft hingedrungen oder auf die Bildung einer angeblich autonomen rheinischen Republik. Auch die letztere (Dr. Dorten und Herr Smeets sind nur gut bezahlte Handlanger französischer Drahtzieher) würde, selbst wenn sie nominell deutsch bliebe, nur ein willenloses Werkzeug französischer Gewalt sein. So wie jetzt die Realitäten in der großen Politik wirken, scheint Frankreich auf eine Einverleibung z. B. zu verzichten; um so energischer betreibt es wieder die Bildung einer Republik. Ernsthafte Männer, die an der Spitze großer kaufmännischer Unternehmungen und industrieller Werke und mitten im stark pulzierenden Leben stehen, sehen mit ernster Sorge der Entwicklung der Dinge entgegen. Das Reich steht tatenlos beiseite, indes die Sonderbündler tatkräftige Unterstützung bei den französischen Organen finden.

Es ist kein Zufall, daß gerade in den letzten Wochen rheinische Vertreter aller politischen Richtungen sich außerhalb des besetzten Gebiets zu einer großen Kundgebung zusammengefunden haben, um gegen alle Absonderungsgelüste zu protestieren. Nationale Rechtsparteien, Zentrum (auch der recht unerschrockenen Haltung

Um die internationale Anleihe.

Pessimistische Stimmung im Anleihekomitee.

Paris, 8. Juni. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Wie bereits erwähnt wurde, hat der Beschluß der Reparationskommission, daß das Anleihekomitee auch den Fall einer Verminderung der deutschen Schuldsumme in Erwägung ziehen dürfe, mehr symptomatische als praktische Bedeutung. Das befand sich auch darin, daß im Schöße des Anleihekomitees bereits gestern nachmittags Stimmen laut wurden, die darauf hinwiesen, daß es untunlich wäre, nachdem Frankreich gegen die übrigen Mitglieder der Reparationskommission stimmt, die Reparationen weiter fortzusetzen. Bis heute nachmittags wollen die Bankiers sich darüber klar werden, ob sie auf der neu geschaffenen Grundlage ihre Erörterungen fortsetzen oder diese einfach abbrechen sollen.

Eine der im Anleihekomitee vertretenen Persönlichkeiten erklärte einem Vertreter des „New York Herald“, daß der Beschluß der Reparationskommission für das Anleihekomitee wenig ermutigend und beinahe wertlos sei. Denn wenn selbst der Beschluß gefaßt würde, daß eine Verminderung der deutschen Schuldsumme erfolgen müsse, so wäre damit nichts getan, da die Reparationskommission diesen Beschluß einstimmig gutheißen müßte. Diese Einstimmigkeit sei unmöglich zu erreichen. Aber eines sei jedenfalls gewiß, daß die gegenwärtige Situation nicht unendlich lange fortauern könne. Demselben Blatte zufolge bemühte sich der englische Vertreter, das Anleihekomitee wenigstens dazu zu bringen, daß dieses einen Generalbericht erstatte, welcher die Grundlage für spätere Erörterungen bilden soll, sobald die Vereinigten Staaten die Initiative ergreifen, den Alliierten ihre Schulden nachzulassen. Man muß geteilt haben, daß dieser englische Plan außerordentlich bestechend erscheint. Denn darauf geht ja das ganze Manöver Frankreichs hinaus, einen Schuldennachlaß von Amerika zu erwirken. Wenn aber Amerika selbst die Initiative ergreift, auf die Forderungen gegenüber Frankreich zu verzichten, so könnte dieses das Angebot nicht ablehnen und müßte sich in weiterer Folge zu einem Schuldennachlaß gegenüber Deutschland verstehen.

Die Engländer hoffen, daß Morgan und die neutralen Bankiers dazu gebracht werden könnten, eine öffentliche Erklärung abzugeben, worin ausgesprochen wird, daß Amerika auf seine Kriegsschulden gegenüber den Alliierten verzichten müsse, damit das Reparationsproblem endlich eine Lösung finde. Während im allgemeinen die Ausführungen der französischen Presse begreiflicherweise in pessimistischem Sinne gehalten sind und alle Blätter erklären, daß man von den weiteren Beratungen des Anleihekomitees nichts zu hoffen habe, ist die „Chicago Tribune“ optimistisch und erklärt, daß in dem gestrigen Beschlusse der Reparationskommission der erste Schritt zur Umwandlung der deutschen Kriegsschulden in Handelschulden gesehen sei. Es sei sogar wahrscheinlich, daß das internationale Anleihekomitee demnächst Deutschland besuchen werde. Die Lage ist jedenfalls noch so unklar wie möglich. Das schlimmste, was man befürchten muß, ist, daß die Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und der Reparationskommission neuerdings ausgenommen werden müssen, da durch den Notenwechsel vom 28. und 31. Mai keine vollkommene Vereinigung der Situation geschaffen worden ist.

Wie die „Germania“ mitteilt, ist der Wiederzusammentritt des Reichstages vor dem 30. Juni nicht zu erwarten. Da die Anleiheverhandlungen in Paris vor dem 30. Juni aller Voraussicht nach nicht zum Abschluß kommen werden, so werde die Reichsregierung nicht in der Lage sein, vor diesem Zeitpunkt die von den Oppositionsparteien verlangte Auskunft zu geben. Die wichtigsten Verhandlungsgegenstände des Reichstages werden die Vorlage über die Zwangsanleihe und die Getreideumlage sein.

Poincaré über das Reparationsproblem.

Paris, 8. Juni. (Von unserem Sonderberichterstatter.) In der gestrigen Sitzung der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten antwortete Poincaré auf

des Universitätsprofessors Louscher), Demokraten und Sozialdemokraten erklärten, jedem derartigen Versuch mit allen Mitteln entgegenzutreten. Der 14. und der 21. Mai waren kritische Tage erster Ordnung; der zweifelslos bestehenden Wille, die Republik auszurufen, traten am 14. Mai aber die Massen der Bevölkerung, vor allem auch die Gewerkschaften, mit einer solchen Entschlossenheit entgegen, daß sie unterblieb. Charakteristisch für französische Denkart ist, daß die französische Verwaltung unter Androhung von Gewalt jeden Versuch, ähnlichen Wilschten auch am 21. Mai entgegenzutreten, verbot. Wenn er trotzdem unterblieb, so ist das nur ein Zeichen, daß Dorten und Smeets, die sich nach außen befinden, tatsächlich Hand in Hand arbeiten, die Stunde noch nicht gekommen haben.

Die Rücksichtslosigkeit, mit der alle Streikversuche (z. B. auch bei dem großen Eisenbahnerstreik), staatlicher und privater Arbeiter von den feindlichen Truppen immer wieder verhindert oder schnell beendet wurden (Lobesstrafe nach kurzer Frist), mag den Gewerkschaften gezeigt haben, daß sie unter deutscher Regierung sich in anderer Form ausleben können, und ihnen den Verbleib innerhalb des Reichsverbandes erträglich erscheinen lassen und ihr nationales Gefühl beleben; in anderer Beziehung merkt man davon nicht allzu viel. — Und selbst die internationalen Kommunisten haben sich gegen eine Abtrennung von Deutschland erklärt; ihre offen ausgesprochene Begründung läßt allerdings an Pessimismus nichts zu wünschen übrig: dem durch französische Bajonette geschützten starken französischen Kapitalismus gegenüber sehen sie keine Möglichkeit der Durchführung ihrer Pläne; sie seien in dem Deutschland heutiger Art leichter zu erreichen.

Man könnte sagen, daß angesichts solcher einheitlicher Abwehr die französischen Pläne zum Mißlingen verurteilt seien. Aber der hochverräterischen Elemente gibt es, leider, trotz alledem übergenug. Daß Frankreich je seine Politik ändern sollte, ist, selbst wenn Poincaré einmal verschwinden sollte, ausgeschlossen. Seine Machtmittel sind unbeschränkt und es wird sie rücksichtslos gebraucht, wenn sich ihm eine günstige Chance zu bieten scheint.

die ihm feinerzeit übergebenen Fragen der auswärtigen Politik, besonders über die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen über die internationale Anleihe fortauern würden, obwohl man nicht auf sofortige Resultate rechnen könnte. Da man aber nicht auf Gostzahlungen Deutschlands hoffen könnte, müßte sich die französische Industrie an deutsche Naturalieferungen gewöhnen. Poincaré erklärte, die Sanktionen sollen verwirklicht werden, wenn die Reparationskommission eine Verfehlung Deutschlands festgestellt. Außerdem habe die französische Delegation in der Reparationskommission genaue Anweisungen, damit die Finanzkontrolle in Deutschland durchgeführt werde. Diese Kontrolle habe sich auch auf die deutsche Ausfuhr und den deutschen Banknoten-Umlauf zu erstrecken.

Die heutigen Morgenblätter fügen dem Communiqué bezüglich der Erklärung Poincarés noch die Mitteilung hinzu, daß Poincaré ausdrücklich erklärte, er habe niemals den Namen des Ruhrgebietes ausgesprochen, denn andere wirksamere Sanktionen könnten in Aussicht genommen werden. Dies wisse auch die öffentliche deutsche Meinung. Auch die Alliierten wünschten, daß die Kontrolle über die „militärischen Treibereien Deutschlands“, namentlich auch auf die Luftschiffahrt ausgedehnt werde.

Poincaré sprach ausführlich über das Reparationsproblem. Deutschland könne bezahlen 1. durch auswärtige Devisen, die es sich durch seine Ausfuhr verschafft oder die es an auswärtigen Banken hinterlegt habe, 2. durch eine internationale Anleihe, 3. durch Reparationen in natura. Das erste Mittel hält Poincaré für unzureichend, das zweite ist möglich und gemäß Artikel 248 des Friedensvertrages auch annehmbar. Aber am wirksamsten wäre — und diese Erklärung Poincarés muß außerordentlich auffallen — die Reparationen in natura, weil sie dann sofort greifbare Ergebnisse zeitigen könnten. Aber die französischen Fabrikanten widersetzten sich bisher dieser. Es sei auch nicht anzunehmen, daß im Jahre 1922 durch diese Form der Zahlungen wirksame Ergebnisse geschaffen werden könnten.

Bezüglich der Erklärung Poincarés wegen der Naturalieferungen sei darauf aufmerksam gemacht, daß weder das Abkommen Loucheur-Hausermann noch das Abkommen Bismarck bisher von der französischen Kammer ratifiziert wurden.

Die betäubte französische Presse.

Paris, 8. Juni. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Die französische Presse erklärt im allgemeinen zu dem gestrigen Beschluß der Reparationskommission, daß dieser peinlich sei, aber nicht unerwartet kommt. Am traurigsten berühre die Haltung Belgiens, dem das „Echo de Paris“ einreden möchte, daß Reparationszahlungen überhaupt nur dann erlangt werden könnten, wenn Frankreich gegen Deutschland vorgehe. Von einer solchen Aktion dürfe sich Belgien nicht ungestraft fernhalten. Am peinlichsten berührt es natürlich die französische Presse, daß künftighin die Behauptungen Deutschlands, die Reparationslasten müßten vermindert werden, ihre Stütze durch den Beschluß des Anleihekomitees finden könnten. Denn wenn sich eine Versammlung von Finanziers, die Autorität besitzen, dahin äußert, daß der Versailler Vertrag Deutschland zu sehr belastet, so werde Deutschland zum Widerstand gegen die Forderungen Frankreichs ermutigt. Man gibt seinem Schmerz Ausdruck, daß die Bankiers durch ihren Beschluß Frankreich zur finanziellen Katastrophe verurteilen wollen und steht seine einzige Hoffnung darin, daß die Reparationskommission noch immer das letzte Wort zu sprechen habe, und daß sie ihre Beschlüsse einstimmig fassen muß.

Paris, 8. Juni. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Der „Matin“ glaubt zu wissen, daß die Gesamtschuldensumme, die von Deutschland gefordert wird, nach der Entscheidung der alliierten Regierungen nicht 182 Milliarden beträgt, sondern daß man den gegenwärtigen Wert dieser Summe annehmen müsse, der sich auf 60—70 Milliarden Mark beläuft. Aber auch diese Summe sei dem internationalen Anleihekomitee zu hoch erschienen, weshalb es sie auf 25 bis 30 Milliarden Goldmark herabsetzen wolle, von denen Frankreich 18 bis 16 Milliarden erhalten soll.

Ministerkrisis in Italien?

Rom, 8. Juni. Die von den Rechtsparteien verlangte und von der Regierung ausgestandene Absenkung des Präfekten von Bologna wegen allzu großer Sozialistenfreundlichkeit, derenwegen die Sozialistenmanifestation erfolgte, löst auf energischen Widerstand der Linksparteien einschließliche der Volksparteier, jedoch das „Giornale d'Italia“ bereits von der Möglichkeit einer Ministerkrisis spricht. Die Sozialisten drohen, falls der Präfekt abgesetzt wird, mit der unerbittlichen Opposition und bereiten sich inzwischen intensiv für die Mitarbeit in einer etwaigen neuen, links orientierten Regierung vor, also einer Regierung mit Miti. In Anbetracht der augespikten Verhältnisse hat Ministerpräsident Facta die in Perugia beabsichtigte große Sozialistenversammlung verboten. Auf Vorschlag ihres Führers Don Sturzo beschloß die Partei der Popolari, mit den Sozialisten eine Koalition einzugehen, falls die sozialistische Partei sich bereit zeigt, direkt an der Regierung teilzunehmen. Als Vertrauensmann der Koalition gilt Miti.

Beamtenmaßregelungen in Frankreich.

Paris, 7. Juni. Der gestrige Ministerrat hat beschlossen, einer Reihe von Beamten ihre Pflichten gegenüber der Regierung ins Gedächtnis zu rufen. Nach dem „Journal“ soll es sich um eine ganze Anzahl Beamter und besonders Beamte der Post- und Telegraphenverwaltung handeln, die gelegentlich der letzten Wahl zu den Generalräten als Kandidaten oder Mitglieder der Wahlkomitees „revolutionäre und antipatriotische Reden“ gehalten und ihre Unterschrift unter Aufrufen dieser Art gesetzt haben. Die Präfekten und anderen übergeordneten Behörden sollen angewiesen werden, in Zukunft strenger darüber zu wachen, daß die ihnen unterstellten Beamten sich derartiger Kundgebungen enthalten. Unter den zu maßregelnden Beamten befinden sich tiefe höhere Beamte.

Bestimmte Mitteilungen.

Der Scheidemann-Bummel in Basel. In Besetzung eines Auftrages des Gewerkschaftsrates... Arbeiterchaft Basels als Protest gegen das Attentat auf Scheidemann am Mittwoch mittags von 12 bis 1 Uhr in allen Betrieben die Arbeit ruhen, verließ jedoch in den Betrieben. Nachmittags fand eine von dem Gewerkschaftsrat einberufene Protestversammlung statt, nach deren Beendigung die Massen mit roten und schwarz-goldenen Fahnen zum Rathaus zogen, wo Scheidemann zu ihnen sprach. In seiner Ansprache wies er u. a. darauf hin, daß die Ursache der sich immer wiederholenden Attentate in der „politischen Unregelmäßigkeit gewisser Kreise des deutschen Volkes“ und in der Verhinderung durch die reaktionäre Presse liege. Diese Anschläge auf alle Personen, wie auf ihn, seien an sich gleichgültig, seien aber in Wirklichkeit gegen die Republik gerichtet. Unter Hinweis auf die Gefährdung der Republik infolge Mangels an Geschlossenheit auf Seiten der Arbeiterchaft schloß Scheidemann mit der Aufforderung zu dem Gelübde, bis zum letzten Atemzuge für die Erhaltung der deutschen Republik zu kämpfen.

Eine Interpellation der Unabhängigen gegen Herrn von Rahr. Die Unabhängigen haben im bayerischen Landtag eine Interpellation eingebracht, in der es heißt: Der von der Republik besetzte Regierungspräsident von Oberbayern, von Rahr, hielt jüngst in einer Versammlung eine Rede, in der er nicht nur die Einführung der Monarchie aufgefördert wurde. Unter den Zuhörern haben sich Minister des Freistaates Bayern befunden, die nach den Zeitungsberichten gegen das monarchistische Bekenntnis des Herrn Dr. Rahr keinen Einspruch erhoben haben. Die Interpellanten richten die Frage an die Regierung, ob sie gegen die monarchistische Propaganda von Rahr etwas zu unternehmen gedenke. Weiter wird gefragt, ob die fraglichen Minister nicht der Meinung seien, daß es für sie nicht schädlich sei, ohne Widerspruch an monarchistischen Rundungen teilzunehmen.

Revision im Krull-Prozess. Gegen das von der 8. Strafkammer des Berliner Landgerichts II ergangene Urteil gegen den Leutnant a. D. Krull wegen des Diebstahls der Uhr und der Papiere der Frau Rosa Luxemburg hat der Reichsgerichtshof Revision eingeleitet. Der Angeklagte hat ferner den Antrag gestellt, die Untersuchung gegen Leutnant Krull wegen des Verdachtes der Ermordung der Frau Luxemburg wieder aufzunehmen.

Gegen die Ausfuhrverbote. Auf der Tagung des Vereins der Stahlwarenindustrie in Eisenfeld wurde eine Entschließung gegen die Ausfuhrverbote angenommen, deren sofortige Beseitigung notwendig sei, weil sie durch die Wirtschaftsverhältnisse überholt sei und sich niemals so gestalten lassen, daß sie sich in die Schranken des Wirtschaftslebens einfügen könne.

Der frühere Reichskanzler Dr. Michaelis ist in Japan erkrankt.

Über die Maßregelung von Beamten soll in den nächsten Tagen eine Aussprache zwischen dem Reichskanzler und Vertretern der gewerkschaftlichen Spitzenverbände stattfinden.

Der internationale Ausschuss für „neutrale Zusammenarbeit“. Nach einer Mitteilung des Völkerverbandssekretariats haben die kürzlich vom Völkerverband ernannten Mitglieder des Ausschusses für geistige Zusammenarbeit, darunter auch Professor Einstein, die Einladungen angenommen. Die erste Zusammenkunft findet voraussichtlich am 1. August in Genf statt.

Der deutsche Philologentag ist am Mittwoch in Gießen eröffnet worden. Hauptgegenstand der Beratungen sind folgende Fragen: Die ungenügende Besoldung der Beamten, insbesondere der Oberlehrer, die Bildungsfeindliche Schulpolitik der Städte, die Ausgestaltung der Schule nach parteipolitischen Rücksichten, das Verbot der alten Geschichtsbücher, die Beförderungen bei ungenügender Bewandlung und andere. In einer Entschließung fordert die Philologenschaft eine rechtliche Vertretung bei den vorgelegten Behörden und Mitberatung vor der Beschlussfassung über wichtige Fragen.

Der Verbandstag der deutschen Gewerkschaften hat heute gegenwärtig die Entschließung angenommen, nach der er grundsätzlich am Schlichtungsverfahren festhält, und die Vertreter des Gewerkschaftsrates in den Parlamenten ersucht, dahin zu wirken, daß die Festlegung der in dem Entwurf des Gesetzes über die Arbeitszeit gewerkschaftlicher Arbeiter vorgesehenen Ausnahmen nicht geschieht, sondern im Wege der tariflichen Regelung zwischen den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer erfolgt. Angenommen wurde ferner eine Entschließung, die allen in den von der deutschen Gewerkschaft abgetretenen Gebieten und in den abzutretenden Gebieten Oberschlesiens wohnenden Verbandsmitgliedern lebhaftes Sympathie ausdrückt, sie trotz aller Gewaltmaßnahmen nachdrücklich der Kreise des Verbandes versichert und die Überzeugung ausdrückt, daß auch sie niemals vergessen werden, daß sie deutsche Arbeiter sind. In einer weiteren Entschließung zur Frage der Schaffung eines Einheitsverbandes stellte der Verbandstag sich auf den Standpunkt, daß im Hinblick auf die immer stärkere Konzentration der Unternehmerschaft ein festerer Zusammenschluß herbeizuführen sei, der die Gewerkschaften zur wirksamen Vertretung zu machen sei, daß

aber die Art einer solchen Zusammenfassung Gegenstand weiterer Beratungen auf den einzelnen Delegierten tagungen bleiben solle.

Stapelauflauf der „Weber“. Auf der West der Arbeitergesellschaft „Weber“ in Bremen fand am Mittwoch nachmittags in Gegenwart Tausender von Zuschauern der Stapelauf des vom Norddeutschen Lloyd erbauten 9000 Tonnen-Personen- und Frachtdampfers „Weber“ statt, dessen Kauf der frühere Lloyd-Direktor Leif vollzog. Der für etwa hundert Passagiere und zur Beförderung großer Frachtmengen eingerichtete Dampfer wird am 8. November in den Ostasienlinien eingestellt. Damit wird der Passagierdienst des Norddeutschen Lloyd nach den Häfen des fernen Ostens wieder eröffnet.

Warschau, 7. Juni. Die L. A. P. meldet aus Paris: Wie der Korrespondent des „Welt Journal“ in Rom schreibt, hat der Gesundheitszustand des Papstes seit seiner Erhebung auf den heiligen Stuhl bedeutend nach gelassen. Obwohl die Laizität verheimlicht wird, hat der Korrespondent erfahren, daß der Papst gegenwärtig Leberkrank und von den Ärzten auf strenge Diät gesetzt ist.

Amerika und die polnischen Munitionstransporte über Danzig. Weber der Einspruch des Senats und der Bevölkerung von Danzig noch die bauernden Vorstellungen der Deutsch-Danziger, reichsdeutschen und ausländischen Presse unter Verufung auf die verheerende Wirkung der zahlreichen in letzter Zeit stattgefundenen Munitionsexplosionen haben vermocht, Polen zu einer Änderung seines Verfahrens in bezug auf die Entladung von Explosivstoffen mitten im Danziger Hafen zu bewegen. Diese Angelegenheit scheint nun in ein neues Stadium dadurch zu kommen, daß sich die Vereinigten Staaten von Amerika für die eigenartigen Verhältnisse im Danziger Hafen zu interessieren beginnen. Dem Unternehmen nach ist die Danziger amerikanische Mission für die amerikanischen Lebensmittelpassagiere zur Unterstützung des hungernden Rußlands von ihrer Regierung beauftragt worden, über diese Frage, die letzten Endes auch für den amerikanischen Handel, soweit er über Danzig geleitet werden soll, von hoher Wichtigkeit ist, zu berichten. Dieser Schritt der amerikanischen Regierung ist im Interesse Danzigs nur zu begrüßen. Je mehr die Welt über diese Angelegenheit aufgeklärt wird, desto eher ist eine Erledigung in dem von Danzig gewünschten Sinne zu erwarten.

Die Räteregierung gegen die russische Kirche. In Kiew sind der Patriarch Tichon und der Bischof Michael wegen Verbergung der Kirchenschätze des Michael-Klosters zu 5 Jahren Haft und öffentlicher Zwangsarbeit verurteilt. Das Urteil rief in Kiew große Empörung hervor. Gleichzeitig wird aus Moskau gemeldet, daß in Petersburg 84 Geistliche mit Professor Nowitski an der Spitze wegen Gegenwehr bei der Beschlagnahme von Kirchenschätzen verhaftet und vor Gericht gestellt sind.

Das Finanzkomitee des Völkerverbands ist am 6. Juni unter dem Vorsitz des schwedischen Vertreters Wallenberg zusammengetreten, um u. a. die von der Konferenz von Genua dem Völkerverband übergebenen Fragen zu prüfen, darunter auch die Frage der Kapitalflucht.

Amerikanischer Protest gegen die Verurteilung Tichons. Reuter meldet aus New-York, daß die Episkopalkirche der Vereinigten Staaten an Lenin durchblicken einen heftigen Protest wegen des Angriffes der Bolschewiken auf die gesamte russische Kirche in der Person des Patriarchen Tichon übersandt und erklärt habe, daß das christliche Gewissen Amerikas solches Unrecht nicht dulden könne.

Genf, 7. Juni. Der Vertreter Mansens in Tscheljabinsk teilt dem internationalen Hilfskomitee für die Hungernden Rußlands mit, daß die Lage außerordentlich ist. 85 Prozent der 1 800 000 Seelen betragenden Bevölkerung leide Hunger. Die Fälle von Anibalismus häuften sich. Der Flecktyphus greife schnell um sich, auch die Cholerafälle würden zahlreicher. Der medizinische Vertreter Mansens im Gouvernements Tscheljabinsk sei an Flecktyphus erkrankt.

Paris, 8. Juni. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Nachrichten aus Tschernau bezeugen, daß die Lage dort so schlimm geworden sei, daß die Regierung die Bildung von Sowjets zulassen mußte, um die Ordnung in der Stadt wiederherzustellen.

Unterstützung eines Wiener Kommunisten. Ein Angehöriger der kommunistischen Partei Österreichs namens Otto Müller ist wegen Unterschlagung von Geldern, die zur Unterstützung der in Südafrika eingekerkerten Kommunisten bestimmt waren, aus der Partei ausgeschlossen und verhaftet worden. Es handelt sich namentlich um Unterschlagung amerikanischer Spenden, darunter einer Sendung von 150 Dollars.

D. U. Die Kirchenerfolgung in Rußland. Die von der Sowjetregierung eingesetzte Kirchenverwaltung unter Leitung des bolschewistischen Bischofs Antonius hat den Petersburger Metropoliten Benjamin abgesetzt und den Erzbischof Konstantin von Mohilew unter Aufsichtigung des Westkalendes gegen die Entziehung der Kirchenschätze vor Gericht gestellt. Nach russischen Angaben hat die Enteignung der Kirche etwa 17 1/2 Rub Gold, 11 500 Rub Silber, 13 000 Brillanten, 8900 Perlen und 80 000 verschiedene Edelsteine ergeben. Der sowjetrussische Offizier unterläßt es allerdings, den Geldwert dieser Schätze anzugeben, weshalb diese Zahlen erheblich an praktischer Bedeutung verlieren.

Schlesien.

Aus Oberschlesien.

Der Übergabetermin.

* Paris, 8. Juni. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Einer Meldung des „Petit Journal“ zufolge ist es wahrscheinlich, daß am 10. Juni der deutschen und der polnischen Regierung die Mitteilung von der Vorkonferenz zugehen wird, daß sie Oberschlesien in Besitz nehmen könnten. Einen Monat später werde das Land von den interalliierten Truppen geräumt werden.

Wohnungen zur Ruhe.

w. Kattowitz, 7. Juni. Der heutige Bericht der Fünferkommission, die sich aus deutschen und den polnischen Gewerkschaftsvertretern zusammensetzt, bringt teilweise beruhigende Mitteilungen. In dem Bericht selbst heißt es u. a.: In den Werken bzw. Arbeitsstätten hat der Terror aufgehört. Das Eingreifen der Gewerkschaftler hat einige ruhige und geordnete Zustände gebracht. Leider ist die Fünferkommission machtlos gegen den immer noch auflodernden Wohnungs- und Straßenterror. Aus Gleiwitz wird berichtet, daß jetzt auf den Straßen vollständige Sicherheit herrscht. Die Unruhen, die vielleicht noch hin und wieder vorkommen, werden durch energisches Eingreifen der Polizei und der Volkswehr unterbunden. In Rybnik ist alles ruhig. Aus Pleß wird nichts berichtet. In den anderen Orten Oberschlesiens wie in Laurahütte und Kattowitz scheint Ruhe eingetreten zu sein. Die ausgesandten Kommissionen haben in Antonienhütte, Lipine und Heinitzgrube sowie in anderen Teilen des deutschbleibenden Oberschlesiens Frieden gestiftet. Besonders bemerkenswert ist die Arbeit der Betriebsräte aller Werke, die sich gegenseitig fühlbar macht. Viele Ausschreitungen in den Werken und in den Industrieorten sind durch die Arbeiterräte verhindert worden.

w. Beuthen, 7. Juni. Der Oberbürgermeister von Beuthen und die deutsch-polnischen Parteien und Gewerkschaften in Beuthen erlassen Aufrufe, in denen die Bevölkerung zur Ruhe ermahnt wird.

Die Polen brauchen Wohnungen.

= Unter dem 7. Juni wird uns aus Oberschlesien noch gemeldet: Gestern wurden in Orzegow sämtliche deutschen Arbeiter und Beamten aus dem Werk getrieben und teilweise so schwer mißhandelt, daß sie in Lazaretten untergebracht werden mußten. Ihre Familien mußten ihre Wohnungen augenblicklich räumen. Die Deutschen in Friedenshütte, Schwedergarbe, Höhenlande und Hubertushütte wurden kurzfristig aufgefordert, ihre Wohnungen zu räumen und für polnische Arbeiter zur Verfügung zu stellen. Der Flüchtlingsstrom verstärkt sich. Die Zahl der Vertriebenen, die sich bisher in Katibor gemeldet haben und hauptsächlich aus den Kreisen Pleß und Rybnik stammen, hat 14 000 erreicht. In Berschowitz, Koslau, Scharf und Rikolai waren gestern überfälle und Verreibungen der Deutschen an der Tagesordnung. Die polnische Apo in Rybnik brachte es fertig, die Vertriebenen bei der Revision zu bestehen. Nach allen Nachrichten ist die ganze Vertriebensaktion gut organisiert. Die Polen legen es offensichtlich darauf an, nicht nur Wohnungen, sondern auch das deutsche bewegliche Eigentum in ihre Hand zu bekommen.

Jugendbund „Bismarck“.

Ein Glangpunkt in der Geschichte der nationalen Jugendbewegung bildete die diesjährige Reichsverbandstagung des Deutschen Jugendbundes „Bismarck“. Deutsche Jungs und Mädels aus den verschiedensten Gauen waren dem Ruf der Bundesleitung gerne gefolgt und in Scharen dem wunderbaren Wolkenhain zugeeilt. Dank der Lebensvollständigkeit mehrerer Großgrundbesitzer war es möglich, die Pfingsttage der Teilnehmer in Schönen unterzubringen.

Eingeleitet wurde die Tagung durch eine Messe für die Katoliken und durch einen Feldpredigt für die Evangelischen, gehalten durch Pfarrer Mohr (Neuer) im Dorfbach der Schweinitzburger. Die altbewährte Baraniner prangte im Schmuck von Girlanden und schwarz-weiß-roten Fahnen. Auf dem Altar, den die deutsche Pfingsttagfeier schmückte, standen die Menge der Fahnen und Wimpel, der einzelnen Ortsgruppen, die im Hinblick an den Gottesdienst geweiht wurden. Ein tief ergreifender Augenblick, als die Tausenden niederknieten, den Segen empfangen und gelobten: „Wir schwören den Kreuzen — für Vaterland und Freiheit — Herr, lehr uns betachten — Die Feigheit, den Lob!“ Dann wurde die Tagung durch den Vorübernden des Reichsverbandes, Herrn von Schweinitz, eröffnet.

rechenbar und wechselnd, wie das Wetter im April. Sie begriff das nicht.

Soweit es mit ihrer Waise vereinbar war, hatte sie ihn gezeigt, daß er ihr begehrenswerter erschien, als jeder andere Mann und seine Waise, wie sein Cello redeten oft eine Sprache, welche an Innigkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Doch seine Lippen blieben stumm, und über seine Zukunftspäne äußerte er sich so wenig eingehend, daß sie es als einen Mangel an Vertrauen empfand.

Eine Natur wie Traute hätte sich mit alledem abgefunden, aus dem eigenen Reichum alles Fehlende ersetzt und für den geliebten Mann laufend Entschuldigungen gehabt, aber Wera Winkel war eine bewährte, vielbegehrte Frau, welche das ungewohnte Gange und Wange unerträglich fand und nicht gewillt war, um ihrer Liebe willen unnötig zu leiden. Ja, wenn irgend ein ernstes Hindernis ihrer Verbindung mit Hans seine im Wege gestanden hätte, dann wäre auch sie bereit gewesen, für ihr Glück zu kämpfen und Opfer zu bringen, in dessen dazu lag, ihrer Meinung nach, nicht die geringste Veranlassung vor. Sie waren beide reife Menschen, beide vollkommen frei, und wenn sie sich liebten und heirateten, konnte das kein Mensch verhindern, mochten ihre Eltern auch ander Wünsche hegen und verfolgen. Dr. Hans seine hatte ja allerdings momentan keine Praxis, aber das war doch nur ein Übergang, und ihre eigene Wohlhabenheit schloß jede Sorge für die Zukunft aus.

Ihr Stolz litt und ihre Geduld neigte sich bedenklich ihrem Ende zu. Sie geriet allmählich in einen Zustand nervöser Geisteskrankheit, welcher von ihrer lebenswürdigen Gelassenheit aufzufallen abwich und als Ruths Einladung zu dem Ausflug kam, wurde es bei ihr zur fixen Idee, daß sich in Wölln ihr Schicksal entscheiden müßte. (Fortsetzung folgt.)

Neue Bücher und Broschüren.

Marktpreis und Übergewinn von Dr. Wilhelm Dieckmann, Rechtsanwalt in Berlin. (Teil 6 der Sammlung: Wirtschaftsrecht und Wirtschaftspraxis. Verhandlungen und Vorträge, herausgegeben von Dr. Doehm, Professor an der Universität Gießen, und Dr. Wierum, Rechtsanwalt in Gießen.) — Dr. 27.50 M. Industriebetrieb und Arbeit. (Teil 2 der vorliegenden Schrift stellt sich die Aufgabe, die Arbeitsverhältnisse der Arbeiter und Angestellten des Marktpreises kritisch zu beleuchten und die Bedeutung und Tragweite des Marktpreises für die Arbeiter und Angestellten des Marktpreises wissenschaftlich zu begründen, sowie für die Preisbestimmungen bestimmte Vorschläge und Befehle zu formulieren.) — Die Bedeutung des Arbeitsrechts für die sozialökonomische Theorie. Von Dr. Georg West, o. P. Professor der Theologie an der Universität Gießen. Gießen, Verlag von W. G. C. G. G.

Die Nichte aus Amerika.

Eine heitere Geschichte von G. von Stodman.

Eiffes Kapitel.

Man sagt, Ell Eulenspiegel, im Braunschweigischen geboren, liege in Wölln in Lauenburg begraben. Dort habe er seine letzten Lebensjahre verbracht, seine letzten losen Streiche ausgeführt, und der Ort hat eine gewisse Berühmtheit erlangt durch seine Beziehungen zu dem vielgenannten Schalknarren des 14. Jahrhunderts. Sein primitiver Lebensstil mit einer Eule und einem Spiegel ist noch heute unter einer Linde zu sehen, und sogar das Gelände der Wöllner Roden soll Zeugnis für ihn ablegen, wenn man Markteufel kann, und ihre Sprache recht zu deuten versteht.

Nach, die seine Wohnung hatte von der jedem Derselbst jener Zeit, welche auch in Ell Eulenspiegels Späßen zum Ausdruck kam, wollte unbedingt den Ort kennen lernen, an dem ihr berühmter Namensvetter gelebt und gewirkt hatte, und da Wölln, eine vielbesuchte Sommerfrische, von Hamburg und Lüne aus leicht zu erreichen war, lud sie die ganze Gesellschaft zu einer Partie dahin ein. Ihre Wette, Wolf Weseberg, wurde von ihr zum Führer und Vergnügungsdirektor bestellt, und da sie ihn auch sonst in jeder Weise bevorzugte, ging er gern auf ihre Wünsche ein. Ernst Selldorf war, nach glücklich bestandener Abitur, aufs Land zu seinen väterlichen Verwandten gereist und mit dem naiven Egoismus des Unbewußten, schob sie nun Wolf Weseberg an seine Stelle, ohne darüber nachzudenken, ob dies dem jungen Mann bequem sei, oder nicht. Sie selbst stand sich jedenfalls sehr gut dabei, und tante Wie unterstützte diese vielversprechende Freundschaft aufs eifrigste.

Der September dieses Jahres eignete sich auch so recht zu einem Ausflug dieser Art. Er brachte noch goldene Tage voll Sonnenschein, köstliche Farbenharmonien in Feld und Wald, und Beleuchtungseffekte von märchenhaftem Reiz. Verkündend lag die Romantik eines nahen Abschieds über der sterbenden Schönheit der herblichen Natur und wer die Seele und die Empfindung eines Dichters besaß, fühlte sich erhoben und beglückt durch dieses leuchtende Schicksal, das den Gedanken an einen schmerzlichen Verlust kaum auskommen ließ.

Das an Traditionen reiche Wölln ist aber auch ein ganz besonders reizender und eigenartiger Ort.

Wie ein lebendig gewordenes Märchen oder eine wirkungsvolle Theaterdecoration liegt die kleine Stadt mitten in einem See, der wiederum im Halbkreis von herrlich bewaldeten Anhöhen umgeben ist. Eine Fülle steil aufstrebender und beschiden geböckter roter Ziegeldächer schart sich eng um die hochgelegene aufgetreppte, von einem Kranz alter Linden umgebene alte Kirche mit ihrem Turm, und während die an ihrem Fuß gelegenen Gebäude, wie das Rathaus und das Museum, an eine lang vergangene, mittelalterliche Zeit gemahnen, gelassen vom hohen Waldbrande, wie vom niederen Seeufer her Erholungsstätten und moderne Willen.

Der Eindruck ist, wenn man mit der Bahn ankommt, jedenfalls überraschend lieblich und schön, und die kleine Gesellschaft genoss den ersten Anblick, wie den späteren Aufenthalt, mit vollem Bewußtsein. Man besaß die Altkircher, die Kirche und das berühmte Grab, erquidete sich im Kurhaus an Speise und Trank, und machte dann einen stundenlangen Spaziergang durch den herrlichen, kumflamenden Wald, der sich bis Raßeburg hinzieht und verschobene Seen makiert umschließt.

Wolf Weseberg, der lebenswürdige Charakter und heitere Lebenskünstler, hatte alles bedacht und für alles gesorgt, und alle erschienen befriedigt und angetert. Doch der Schein trug, wie so oft im Leben und unter der glatten Oberfläche verbarg sich so manches, das sich nicht ans Tageslicht wagte. Die kleine Amerikanerin hatte ihre Sorgen in bezug auf ihre Schülfringe und Frau Wera Winkel, die sonst so heitere und gelassene junge Witwe, schloß sich durch Befürchtungen und Geschwänze arg bebrängt.

Ihr neuer Verehrer, Dr. Hans seine hatte Ruths Einladung angenommen, war dann aber, ohne sich zu entschuldigen, weggeblieben. Vergeblich erwartete man ihn auf dem Bahnhof bis zum letzten Augenblick, und fuhr mit Bedauern ohne ihn ab. Er war nachscheinlich zu spät gekommen, hatte einfach den Zug verpaßt und Frau Wera empfand diese Nachlässigkeit wie eine Beleidigung, welche sein Konto noch mehr belastete.

Sie war in letzter Zeit garnicht zufrieden mit ihm. Liebt er sie wirklich, oder spielte er nur mit ihr; wünschte er sie zu heiraten, oder überließ er sie doch schließlich Walter Weseberg? Diese bittere Frage legte sie sich immer wieder vor neuem vor. Im Anfange hatte er ihre Gesellschaft mit leidenschaftlichem Eifer gesucht, und jedes Zusammensein das Gefühl einer ungetrübten Zusammengehörigkeit in ihr befestigt, nun schien er ihre Nähe beinahe zu meiden, und seine Stimmungen waren un-

Spindel. Auch und endlich kam die Jugend der Borden...

Während der nun eintretenden Mittagspause entwickelte sich in der Nähe der Burg ein buntes Lagerleben...

Mit Gottvertrauen und festem Sinn, Perschlage alles Regen! Die deutsche Einheit dein Gewinn!

Erziehungsheim für Schwachbehinderte Mädchen.

pa. Das Erziehungsheim (Böpelwitz-Strasse 84) konnte im verflossenen Jahre auf ein 10jähriges Bestehen zurückblicken...

Aber die von den Schülern außer der hauswirtschaftlich geleisteten Arbeit ist zu berichten: Das etwa 2 Morgen große Ackerstück wurde auch im vergangenen Jahre ohne fremde Hilfe bebaut...

Mit dem Schluss des Jahres wurde das Heim von einem schweren, fast unersichtlichen Verluste betroffen...

Evangelische Lehrer und Lehrerinnen zur Schulfrage.

eps. Die neu gegründete Schloß. Vereinigung evang. Lehrer und Lehrerinnen beröfentlicht folgende Programmpunkte:

- 1) Die Bestimmung über die Schularbeiten muß, soweit Bestimmung in der Erziehung ihre charakterbildende Wirkung ausüben soll...

Das vollständige Programm ist zu beziehen durch Lehrer Edert, Breslau, Seinerstraße 20.

Von der Landesversicherungsanstalt Schlesien.

n. Die Landesversicherungsanstalt Schlesien gibt zum letzten Male einen Bericht über ihre Ausgaben an Witwen und Waisen gefallener Kriegsteil-

neimes. Danach hat die Anstalt in der Zeit vom Ausbruch des Krieges bis zum 31. Dezember 1921 bewilligt: 2808 Waisenunterstützungen im Gesamtbetrage von 74 211 Mark...

Elektrifizierte Eisenbahnwagen.

Nach der erfolgreichen Durchführung der Elektrifizierung der schlesischen Gebirgsbahn ist das nächste große Elektrifizierungsverbot der deutschen Eisenbahnverwaltung die Umwandlung der Berliner Stadtbahn für elektrischen Betrieb...

[200jährige Jubelfeier des Stiftes Joachimstein.]

Das evang. freie weltliche Präseminar Joachimstein, gelegen an der Meißner Gasse 7, feiert am 17. Juni den 200jährigen Gedenktage, an dem Joachim Siegelismund v. Ziegler u. Klipphausen die Genehmigung Augustus des Starken für diese seine Stiftung erhielt...

Vereinsnachrichten.

Die Vereinigung alter Elisabethaner hält am Dienstag, den 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Ramsauer Biergarten zu Breslau, Neue Gasse 7, die nächste Mitgliederversammlung ab...

Neuphilologischer Verein. In der Sitzung vom 20. Mai gab Studientrat Wagner ein Referat über einige methodische Versuche in neuphilologischen Unterricht...

Wohnungseinbruch. Am 1. Pfingstfeiertag ist eine Wohnung Koblenstraße 12 von Einbrechern ausgeraubt worden. Es wurden gestohlen: ein neuer marineblauer Anzug...

Geplündertes Maßgeschloß. In ein Geschloß Gartenstraße 46 sind in der Nacht zum 20. Mai Einbrecher eingedrungen und haben 45 Hemden, 70 Fingerringe, 46 Oberhemden, 84 Bartierbüchse, 3 Pringehunterbüchse...

Wasserstandsberichte

Table with 4 columns: Station, 6, 7, 8, 9. Rows include Ratibor, Cosel, Knappitz, Neisse, etc.

Über einen Autounfall Hindenburgs, den Hindenburg auf der Fahrt von Niesenburg nach Marienburg erlitt, wird der „Danziger Allgemeinen Zeitung“ mitgeteilt...

Ein bisher unbekanntes Porträt der Königin Maria Antoinette ist dem „Figaro“ zufolge in New-York entdeckt worden. Bei der Versteigerung des Nachlasses des österreichischen Erzherzogs Viktor Ludwig kaufte ein Sammler ein Porträt...

Ein seltsames Fest, das sogenannte Flaschenfest, ist auch in diesem Jahre wieder am 1. Juni, dem Tag des St. Margarethen, in dem Provence-Dorf Boulbon-en-Provence gefeiert worden...

Aus allen Teilen Frankreichs erhält die Zeitung „L'Oeuvre“ heftige Zuschriften der neuangezogenen Rekruten, über die furchtbare Wagnerschlange in den Kasernen...

St. Die N. W. C. A. (Young Women Christian Association) richtet ihr besonderes Augenmerk auf die auswandernden Frauen aller Nationen. In Amerika unterhält sie Auskunftsstellen in 22 Großstädten...

Handelsteil.

Finanzabrechnung des Reichs. Das Reich vereinnahmte in der dritten Halbjahresperiode auf Überschüssen der Finanzstellen an Steuern, Zöllen und Gebühren nach Abzug der von den Finanzstellen und Oberfinanzstellen geleisteten Ausgaben 2 814 102 000 M...

Table with 4 columns: Item, 1. 4. 21 bis 31. 3. 22, April, Mai, 8. Mai-Dezade. Rows include Steuern u. w., Schwelende Schuld, Einnahme, etc.

Seit 1. April dieses Jahres hat sich die schwelende Schuld um 17 310 900 000 M auf 289 248 065 000 M am 20. Mai dieses Jahres vermehrt. Seit März 1920 gelangen langfristige Schatzwechsel mit einer Laufzeit von 10 bis 18 Monaten zur Ausgabe...

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes.

Table with 4 columns: 8. Juni, Temperatur, Wind, Wetter. Rows include Breslau, Posen, etc.

Schauspielhaus. Heute: „Die Geisha.“ Pianos. In unsern Handeltregler ist B. H. unter Nr. 40 am 21. Mai 1922 bei der Versteigerung...

Letzte Nachrichten des Abendblattes.

Sachverständige für die Anleiheverhandlungen

Berlin, 8. Juni. Die Reichsregierung hat zur Unterstützung des deutschen Vertreters bei den Pariser Verhandlungen sechs Sachverständige bestimmt, deren Rat je nach Bedarf eingeholt werden soll. Die Sachverständigen sind Reichsbankpräsident Havenstein, die Bankiers Melchior, Mendelsohn und Urbig, sowie Louis Sagen und Geheimrat Deutsch. Dr. Melchior befindet sich in Paris. Staatssekretär Bergmann wird demnächst Ende dieser Woche zur Verhinderung in Berlin eintreffen.

Prozeß Killinger.

* Offenburg, 7. Juni. Aus der Verhandlung des ersten Tages ist über die Vernehmung des Kapitänleutnants Killinger noch folgendes nachzutragen: Auf die Frage nach der Organisation erklärte der Angeklagte, der Zweck der Organisation sei gewesen, die vollkommene Volkserziehung Deutschlands zu verhindern. Er sagte: „Wir bekämpften die Weimarer Verfassung mit Wort und Schrift, aber wir hatten nicht die Absicht, sie mit Gewalt zu beseitigen.“ Auf die Frage des Vorsitzenden, ob die Organisation nicht auch die Beseitigung von Politikern im allgemeinen und die von Erzberger im besonderen verfolgte, vereinigte der Angeklagte dies entschieden. Schulz und Lillessen hätten in der von ihm geleiteten Abteilung der Organisation U, die sich „Bayerische Holzverwertungsgesellschaft“ genannt habe, gearbeitet. Das Verbot wendet sich dann der Zeit zu, da Erzberger ermordet worden ist. Eingeblickt wird der Angeklagte darüber vernommen, unter welchen Umständen er Schulz und Lillessen als Leiter der Abteilung Urlaub gegeben habe und unter welchen Umständen die beiden ihre Koffer bei ihm untergestellt haben. Die beiden sind wahrscheinlich am 27. August früh in München eingetroffen. Killinger gibt an, er habe zunächst nichts von den beiden gehört. Am Sonntag erfuhr er, als er mittags nach Hause gekommen sei, habe er einen Zettel vorgefunden, auf dem sie ihm mitteilten, daß sie vom Urlaub zurückgekommen seien und daß sie ihn nachmittags im Englischen Garten treffen wollten, wenn er Zeit hätte. Killinger gibt weiter an, daß bei dieser Zusammenkunft nachschonlich von Morde, der ja schon bekannt war, gesprochen worden sei. Die beiden hätten ihm auf seine Fragen nur ganz allgemein gesagt, sie seien im Thüringer Walde gewesen. Sie hätten nichts Näheres erzählt und auch nicht angedeutet, daß sie mit dem Morde im Zusammenhang stünden. Auf Antrag des Staatsanwalts werden dann Münchener Blätter vorgelesen, die am 1. September erschienen sind, und Mitteilungen darüber enthalten, daß man Spuren der Morde entdeckt habe. Ferner wird der Brief von Schulz und Lillessen vorgelesen, den beide am 8. Oktober 1921 an die Staatsanwaltschaft richteten, und in dem sie es so darstellten, als ob sie lediglich verpflichtet worden wären, die Spuren des tatsächlichen Mörders zu verdecken.

In der Nachmittagsverhandlung verliest zunächst der Vorsitzende einen Brief des Schulz an seine Mutter mit der Aufforderung, ihm seine und Lillessens Koffer an die Adresse Killingers zu übersenden. Zum Schluß bittet Schulz seine Mutter, Briefe an Killinger nicht mit seinem Namen „Schulz“ zu versehen. Killinger erklärt, er wisse nichts von der Sache.

Darauf wird mit der Zeugenvernehmung begonnen. Als erster Zeuge wird der Kfm. Diez vernommen. Er gibt eine Darstellung der Vorgänge, angefangen von dem Zusammenreffen mit Erzberger bis zu dem Angeklagten der Tat. Auf eine Anfrage des Staatsanwalts erklärt der Zeuge, daß er die Täter noch gesehen habe, als er bei der Leiche stand. Die Täter hätten auf ihn herabgesehen und seine Angst erhöht. Der Vorsitzende unterrichtet dann an der Hand von Kartenzügen die Geschworenen über die Situation und die Morde. Als nächster Zeuge erscheint Landwirt Otto Lantzer aus Griesbach. Er sagt aus, daß er mit dem Dienstknecht Huber im Walde Holz geholt und dabei Schüsse gehört habe. Sie seien der Annahme gewesen, daß gewildert wurde. Als sie jedoch nach 2 Minuten auf die Straße gekommen seien, hätten sie Blut und am Abhänge einen Menschen liegen sehen. Sie sind dann fortgegangen, um Hilfe zu holen. Der nächste Zeuge, Dienstknecht Michael Huber aus Petershain macht Aussagen, die sich im wesentlichen mit den Angaben des Zeugen Lantzer decken.

Gerichtsrat Dr. Sartori berichtet über den Befund der Leiche. Erzberger sei sehr krank gewesen, so daß er bereits Todeskandidat gewesen sei, als er ermordet wurde.

— Ein Kommunist als Ententefeldzug. Wie die „Rote Fahne“ mitteilt, hat die Zentrale der kommunistischen Partei den Ausschluß von Max Wals in Saarbrücken verfügt, da auf Grund des vorliegenden Materials und seines eigenen Geständnisses feststeht, daß er größere Geldbeträge von der Saarregierung angenommen hat, um den Versuch zu machen, die Politik der Partei in dem von der Saarregierung gewünschten Sinne zu beeinflussen.

— Waldbrände. In der Nähe des Mansfeldens Friedriehsruh entzündet ein gewaltiger Waldbrand, wodurch 18 Morgen Wald vernichtet wurden. Ein Waldbrand vernichtete ferner bei Dulle und Schede (Prov. Hannover) etwa 2000 Morgen Waldbestand und ebensolches Moorland. Der Schaden beläuft sich auf viele Millionen. — Der vor etwa drei Wochen in der Altmark ausgebrochene Waldbrand, dem etwa 5000 Morgen Wald zum Opfer gefallen sind, ist noch immer nicht gelöscht. Das Feuer glimmt unterirdisch weiter. Man befürchtet ein Überwachen auf die nahe gelegenen großen Moore.

Allerlei Neues.

a. Zur Frage Antiqua oder Fraktur hat der Reichskunstwart eine Umfrage erlassen, deren Ergebnisse jetzt in den „Mitteilungen des Reichskunstwart“ veröffentlicht werden. Prof. Otto Hupp, München äußert u. a.: „Für Münzen, Siegel, Briefmarken, für Firmenschilder und Klammerwörter ist die Antiqua unentbehrlich. In anderen Fällen, namentlich beim Druck von Gebichten, ist sie ein Vermittler; bei der persönlichen Handchrift eine Privatangelegenheit. Dagegen würde ich dafür eintreten: alle eigentlichen Lesefachen, Bücher, Zeitungen, Auftrags, Erlasse usw., die in deutscher Sprache geschrieben sind, auch in deutscher Schrift zu drucken und sich ihrer ebenso in der Schreibmaschine zu bedienen.“ Ähnlich schreibt Prof. Dr. W. Tanaal-Verein: „Wer im Laufe vieler Jahre so vielfache Erfahrung zu sammeln Gelegenheit hatte wie ich, wie ungesund sich die Schwierigkeiten der Entzifferung von Inschriften auf Siegel, Münzen, Grabdenkmälern von dem Augenblick an steigern, da Gotik und Fraktur dieser Beschriftung sich bemächtigen, der müßte es als ein Verhängnis beklagen, wenn die Stellung der Fraktur auf diesem Gebiete durch ein Monopol von obenher noch verstärkt werden würde.“ Auch Prof. Walter Tiemann von der Staatlichen Akademie für graphische Künste in Leipzig steht auf dem Standpunkt, daß eine grundsätzliche Anwendung deutscher Schrift bei Aufträgen behördlicher Art nicht gefordert werden möchte. Bei Beschriftung von Münzen und Stempeln hält er die lateinische Schrift für die viel geeignetere, aber auch sonst sollte man den Künstlern mögliche Freiheiten in der Wahl der Type bei Aufträgen behördlicher Art lassen. Ähnlich sprechen sich auch die übrigen Sachverständigen aus. Der Reichskunstwart selber kommt ebenfalls zu dem Schluß, daß für Stempel, Münzen und ähnliche Fälle Antiqua nicht entbehrt werden könne, während sonst bei Veröffentlichungen behördlicher Art Fraktur meist als erstrebenswert anzusehen sei.

r. Zu den gehässigsten Feinden Deutschlands, sowohl während des Weltkrieges wie nachher, gehört der frühere amerikanische

Von der Universität.

* Der durch den Weggang des Professors W. Streitberg nach Leipzig erledigte Lehrstuhl der indogermanischen Sprachwissenschaft an der Universität München ist dem o. Prof. Dr. Gustav Herbig an der Universität Breslau angebot worden. Dr. Herbig ist Ostern 1921 als Nachfolger Otto Schraders nach Breslau gekommen.

— Ein feind der Volkshilfe geteilt hat sich nach den Festtagen ein Handlungsgehilfe, der seiner früheren Firma 9000 Mk. unterschlagen hat. — Gestohlen worden sind in der Zeit vom 4. bis 6. aus der Seilerrei der G. H. F. Blinde unterrichtsanstalt, Nienstraße, Waren für etwa 7000 Mk. Es befinden sich darunter Mäntelchen, Bindeltride, Kleider, Stoffe, Konfakturen usw. Meldungen an Zimmer 47 des Polizeipräsidiums.

Börsenberichte.

Berliner Dollarkurs: 274 1/2 - 276.

Produktenbörse.

Breslau, 8. Juni. Amtlicher Stimmungsbericht. Getreide: Tendenz: ruhiger. Preise für Gerste, Hafer nom.ell. Dösaaten: Tendenz: bis auf Senf ruhig. Preise nom.ell. Kartoffeln: Tendenz: bei ausreichenden Zufuhren Preise unverändert.

Tägliche Amtliche Notierungen für 50 Kilogramm:

Getreide:	8.	7.	Dösaaten:	8.	7.
Gerste (Sommer)	560-580	560-580	Hafer (Sommer)	750-800	750-800
Gerste (Winter) 100	—	—	Hafer (Winter) 100	1060-1100	1060-1100
Hafer Umlage 90	530-550	530-550	Gerste (Winter) 100	2600-2700	2600-2700
Gerste	—	—	Hafer (Winter) 100	930-1000	930-1000
Hafer Umlage 105	520	520	Gerste (Winter) 100	1650-1750	1650-1750
Weizen Umlage 115	670	670	Kartoffeln	—	—

Amtliche Notierung für 50 kg Montag u. Donnerstag, 8. Mai 29. April

Speisefart. rote	100	130	
Speisefart. weiß	Erzeugerpreise	100	130

Amtliche Notierung für 50 kg Dienstag und Freitag.

Hilfsfrüchte:	6.	2.	Hilfsfrüchte:	6.	2.
Witt.-Erbsen d. l. E.	650-700	650-700	Witt.-Erbsen d. r. E.	550-600	550-600
kleine gelbe Erbsen	575-625	575-625	Witt.-Erbsen d. r. E.	600-650	600-650
Witt.-Erbsen	625-650	625-650	Witt.-Erbsen d. r. E.	675-725	675-725
Witt.-Erbsen	625-650	625-650	Witt.-Erbsen d. r. E.	525-550	525-550

Wirtschaftlicher Bericht.

Die Stimmung an der heutigen Produktenbörse war für Getreide sehr ruhig. Das reichliche Angebot in Gerste fand leicht Aufnahme. Hafer gefragt, aber in inländischer Ware kaum erhältlich. Für Auslandsware bestanden weiterhin hohe Forderungen. Hülsenfrüchte bei geringem Angebot fest, besonders Erbsen, dessen feinste Ware auf die Notiz übersteigenden Preisen bezahlt wurde. Hülsenfrüchte in Speiseware fast geschäftlos. Gelbe und blaue Saatlupinen, sowie Futterlupinen, Widen und Weizen wenig gefragt. Am Getreidemarkt bewegte sich das Geschäft mangels Ware in sehr engen Grenzen, Kaufkraft bestand weiter für knapp angebotene feinste Saaten von Roggen, Weizen und Schweißschle. Weizen mehr beachtet. Anfarntleer letzter Ernte gesucht. Für Roggen und Buchweizen machte sich weiter Kaufkraft bemerkbar. Mais sehr ruhig. Preise schwankend nach dem Devisenkurs. Futtermittel fester, besonders hochprozentige Mischungen und Kleie. Heu fehlend. Stroh ausreichend angeboten. Speisefartoffeln mehr als genügend angeführt und billiger. Mahlprodukte sehr ruhig.

Berlin, 8. Juni. Börse. Anfangsbericht. (Eig. Tel.)

Die Börsen letzten heute über die Abwärtsbewegung fort, weil der von der Reparationskommission einmütig gegen die Stimme Frankreichs gefasste Entschluß über eine Wiedervereinigung der deutschen Verpflichtungen die Markt in Auszünde befestigt hat. Die Abwärtsbewegung der Devisen wirkte auf den Effektenverkehr einen starken Druck aus. Weiterhin trat zum Teil eine leichte Erholung ein, da Dollarkursen sich von 274 1/2 auf 276 hoben. Inmehrin stellten sich von Montanaktien niedriger: Bochumer 940 (-40), Deutsch-Luxemburger 885 (-20), Gelsenkirchener 905 (-20), Harpener 1800 (-5), Hösch 1065 (-130), Hohenlohe 670 (-55), Ilse Bergbau 1240 (-10), Kattowitzer 1350 (-80), Laurahütte 1700 (-110), Mannesmann 1170 (-25), Oberk. Leichter Eisenwerk 725 (-60), Rhön 1055 (-30), Rheinmetall 1035 (-15), Riebeck 1575 (-25), Rombacher 525 (-14). Carosaktien 580 fest. Aktienwerte schwächer, konnten sich dann aber unter Führung der Deutschen Stahlwerke 1910-1987,50-2050, befestigen. Krügerhall 690, Salzgitter 1225, Zellulose 1925, Hannoverische Stahlwerke 1025, Adler 1225, Henschel 980-1000-965, Westeregeln 1400, Kolonialwaren geschäftlos. Petroleumaktien still und schwächer. Deutsche Petroleum-Gesellschaft 1900, Internationale Petroleum-Allianz 1925, Erdöl 1725. Montanaktien schwächer, besonders Bank für elektrische Werke (-28). Schantungsbahn verloren 85 Proz., und Oesterreichische Staatsbahn (-20). Schiffahrtsaktien nachlassend, besonders Deutsche-Australien (-10), Hamburg-Süd (-10), Vereinigte Elbe (-15). Anilinwerte gingen bis 20 Proz. zurück, so Badische Anilin, Elektrizitätsaktien verloren bis 45 Proz., wie Elektrische Lieferungen und Akkumulatorenfabrik. Von verschiedenen Industrieaktien tendierten niedriger: Wäppler Waggon (-25), Gothaer Waggon (-50), Hannoverische Waggon (-40), Linde Hofman (-20), Berlin-Inhaber Maschinen (-90), Deutsche Maschinen (-60), Deutsche Waffen (-50), Löwe (-30), Zimmermannwerke (-45), Reichs-Rupfer (-20), Union-Gießerei (-37), Hammerjein (-115), Norddeutsche Wollé (-65), Stahl (-70), Dösaaten (-30), Kahlberg, Dösaaten (-50), Sarotti (-70). Heimische Staatspapiere schwächer; besonders Bpro. Reichsanleihe -5 Proz., auch Mexikaner, türkische und ungarische Renten matter.

Berliner Notenkurs vom 8. Juni. Anfangskurs: (Eig. Tel.) Dollar 274,50-276, Holland 10 875, Paris 5580, Schweiz 5300, Englische Noten 1247, Prag 535, Oesterreicher 2,12, Rumänien 186, Ungarn 32,50, Polnische Noten 6,90.

Breslau, 8. Juni. Die für Deutschland zurzeit immer noch ungeklärte politische Lage, die aber immer noch die Möglichkeit einer Anleihe offen läßt, hat in Berlin vorwiegend zu einem starken Nachlassen des Dollarkurses geführt. Infolge dessen eröffnete die hiesige Börse in schwacher Haltung und die an den beiden letzten Tagen erzielten Kursgewinne gingen wieder fast völlig verloren. Auch die Geschäftstätigkeit verfiel wieder einer allgemeinen Lustlosigkeit. Am Kassaindustriemarkt waren besonders oberhalb der Montanpapiere rückgängig. So schwächten sich Hohenlohe um 90 Proz., Oberbedarf um 90 Proz., und Caro um 85 Proz., ab. Von Textilwerten gingen Frankfurt um 125 Proz., und Schlegische Textilwerke um 80 Proz. zurück. Am Zementmarkt kamen nur Oppelner um 10 Proz. niedriger zum Handel. Von Zuderwerten wurden Preßler mit 1000 und Junny mit 360 gehandelt. Am Terrainmarkt bestand nur Interesse für Baubau, die 20 Proz. niedriger bezahlt wurden. Auch der Markt der Spezialwerte hatte allgemein Kursrückgänge zu verzeichnen. Niedriger stellten sich: Ostwerke (-65), Linde Hofmann (-65), Meinde (-60), und Freiburger Ulexen (-13). Am Bankmarkt schwächten sich Schlegische Bodenbankaktien um 125/4 ab. Das Bergrecht auf junge Hydrometer-Aktien, das heute zum ersten Male zum Handel kam, notierte 207. Im freien Verkehr waren gleichfalls niedrigere Kurse am Markt. Man nannte für Starke und Hoffmann 580 G., 600 B. für Christoph u. Urmad 600 G., 620 B., für Vehr u. Wolf abzüglich des Bezugsrechtes 300 G., 410 B. und für Vorkauer Sozialbank 300 G., 380 B. Nur Oesterreichische Elektrizitätswerke waren mit 300 G., 320 B. und E-W. Schienen mit 370 G., 390 B. ziemlich beaufschlagt. Ausländische Zahlungsmittel folgten der schwachen Haltung des Dollarkurses und waren zum Teil erheblich ermäßigt. Deutsche Reichsreichsnoten gingen auf 2,20 und Tschechische Noten auf 531 für große Stücke und 531 für kleine Stücke zurück. Auch Polnische Noten lagen mit 6,85 G., 7,06 B. schwächer. Der Markt der heimischen Anleihepapiere und Industriebriefe blieb bei geringem Geschäft still.

Anleihen. Deutsche Pfandbriefe, Industrie-Obligations.

8.	7.	8.	7.		
3% Deutsche Reichsanleihe	154,50 G	146,00 G	4 1/2% Archimedes-Pfand.-Obl.	—	—
4 1/2% do.	86,00 G	87,00 G	4 1/2% Bismarck-Obl. (103)	—	—
3% do.	119,50 G	120,00 G	5% Dt. Textilw. Mautner (102)	98,00 G	98,00 G
5% do.	77,15 G	77,15 G	4 1/2% Bismarck-Obl. (1919)	—	—
5% Prämien-Anleihe	86,15 G	85,90 G	4% Elektr. Straßenb. 1907/09	98,00 G	98,00 G
4 1/2% Dt. Reichsschatzanz.	74,50 B	73,00 G	5% Elektr. Werk Schlesien	98,00 G	98,00 G
4 1/2% do. a 100	84,40 B	87,75 G	4 1/2% Feldmühlw. 1911 (102)	—	—
3% Preussische Consols	84,00 G	87,00 B	4 1/2% do. v. 1920 (103)	—	—
3 1/2% do.	72,50 G	73,50 B	5% do. v. 1914 (100)	—	—
3% do.	85,50 G	86,50 B	4 1/2% Handel-Oblig. v. 1919	—	—
5% Prud. Schatzanz. 1924	100,00 B	100,00 G	4 1/2% Hebeleihe (100)	—	—
3 1/2% Breslauer Stadtanl.	73,50 G	73,50 G	4 1/2% Kattowitzer Obligat.	—	—
4% do.	88,25 G	88,25 G	3 1/2% Laurahütte	—	—
3% Schlos. Pfandbriefe A	73,00 B	72,00 B	4% do.	—	—
3% do. Lit. C.	73,00 B	72,00 B	4% Linke-Hofmann (103)	94,00 G	94,00 G
3% do. Lit. D.	73,00 B	72,00 B	4% do. (100)	94,00 G	94,00 G
3 1/2% do. Lit. A.	83,75 B	83,25 B	4 1/2% Linke-Hofmann (102)	—	—
3 1/2% do. Lit. C.	83,75 B	83,25 B	5% Meyer-Kaufm. Text. (102)	—	—
3 1/2% do. Lit. D.	92,90 B	92,90 B	4 1/2% N. Schlos. Elektrische	87,00 G	—
4% do. Lit. A. C.	92,90 B	92,90 B	4 1/2% N.-S. Eisenb.-Bod. (1903)	80,00 G	80,00 G
4% do. Lit. D.	92,90 B	92,90 B	4 1/2% do. do. do. (103)	81,00 G	81,00 G
3 1/2% Pos. Pfandbriefe	—	—	4 1/2% do. do. do. (102)	81,00 G	81,00 G
4% do. Lit. E.	—	—	4% Ob. Elb.-Industrie (Caro)	82,00 G	82,00 G
4% do. neue	—	—	4% Oberschles. Koks (104)	85,00 G	85,00 G
3 1/2% Schlos. Pfandbriefe	82,50 B	82,50 B	5% Oberb. Kattowitzer	—	—
3% do.	88,50 B	88,50 B	4 1/2% Obles Erben	95,00 G	95,00 G
3% Schlos. Hilfskassen-Obl.	68,00 G	67,00 B	4% Silasie, Chemische (103)	98,00 G	98,00 G
3% do.	69,00 B	68,70 B	4% do. Emision 1905 (103)	98,00 G	98,00 G
4% do.	78,50 B	78,25 B	4 1/2% Schlos. Callesie (103)	97,00 G	97,00 G
4 1/2% Salzg. Komm.-Anl. (A)	93,00 G	93,00 G	4 1/2% Schlesische Erz (103)	81 etw. B	86 etw. B
4 1/2% Schlos. Boden-Pfand.	77,10 B	77,90 B	4 1/2% Schlos. Kleinb. (103)	75,00 B	75,00 B
3% do.	78,25 G	78,25 G	4 1/2% Steinkohle-Nachh.	95,50 G	95,50 G
4% do.	89,00 B	89,00 B	5% do. do.	98,00 B	98,00 B
4% do. VIII. III.	89,00 B	89,00 B	4 1/2% Ver. Freiburg. Ubrun.	—	—
4% do.	—	—	Liognitz - Rawitscher Eisenbahn - Stamm-Aktien Vorzugsaktien Lit. A	35,00 G	35,00 G

Oesterreich. Banknoten (neue) 1000er bis 1000er Kr. 2,20 B. Tschecho-slowak. Staat (neue) 5000er bis 1000er Kr. 539,00 B. unter 1000er Kr. 531,00 B.

Dividendenwerte.

8.	letzte Not.	8.	letzte Not.
Archimedes	1325 — G	Obles Erben	550 — G
Breslauer Bankbau	300 — B	Opp. Zement (Brandmann)	785 etw. B
dt. Malz-Fabrik	560 etw. B	Ostwerke-Aktien, Berl.	625 — B
Carlsb. B.	1150 — B	dt. 4 1/2% Vorzugs-Aktion	715 — B
Deutscher Eisenhandel	640 — B	Portland-Zement (Hösel)	2600 etw. B
Demensarmarkthalle	1275 — G	Rheinisch-Metal und Gieß.	525 etw. B
Elektr. Straßenb. Breslau	230 — G	Schlesische Werke	785 etw. B
Erbsenmehlfabrik, Akt.-Ges.	1830 — G	Schlesische Bodenbank	135 etw. B
Feldmühlw. Pap.-u. Zellulose	680 — G	Schles. Dampfwerk	450 — G
Friedr. Maschinenbau	760 etw. B	dt. Ferrarvorkar	1750 — B
Frankfurter Zucker	900 — B	dt. Gas-Aktion Lit. A	875 etw. B
Gaggenler	1200 — B	dt. do. Lit. B.	750 etw. B
Hohenlohe-Werke	700 — B	dt. Immobilien	350 — B
Hösch	700 — G	dt. Lein.-Ind. Krameln	910 — B
Kattowitzer	930 — B	dt. Zement-Brandw. Lit. A	790 etw. B
Königs- u. Laurahütte	1350 — G	dt. Textil	600 — B
Linke-Hofmann	735 — B	dt. Zink-Bleichen-Aktion	—
do. 4 1/2% Vorz.-Akt.	98 — B	Silesia, Varzin chem. Fabrik	985 etw. B
Holstein	610 etw. B	Terr.-Akt.-Ges. Gröben	500 — G
Meyer-Kaufmann	775 — B	dt. Kleinburg	280 — G
Henschel, Elektr.	322 — B	Var. Freiburger Ubrun.	485 — B
Oberb. Eisenbahn-Bauakt.	750 — B	Zuckerfabrik Pöhl	1000 — B
dt. Eisen-Industrie	560 — B	Zuckerfabrik Pöhl	1110 — B
dt. Kattowitzer	1300 — G	Zuckerfabrik Tschy	360 etw. B
dt. Portland-Zement	900 — B	Dresdener Bank Aktien	—

Niedrigwasser vorherfrage.

8. Juni.	8. Juni.	8. Juni.	8. Juni.
Wochentag in	Wochentag in	Wochentag in	Wochentag in
Rückwert.	Rückwert.	Rückwert.	Rückwert.
5. 18 V 0,98	6. 18 V 0,80	7. 18 V 0,66	8. 18 V 0,58

Vorausgef. für Steinau ... 5. 6 N 0,44 6. 6 N 0,44 7. 6 N 0,24 8. 6 N 0,30
Glogau ... 6. 10 N 0,30 7. 10 N 0,31 8. 10 N 0,28 9. 10 N 0,23
Tschirzig ... 8. 3 V 0,04 9. 3 V 0,02 10. 3 V 0,08 11. 4 V 0,02
Gröben ... 9. 4 V 0,41 10. 4 V 0,40 11. 4 V 0,38 12. 4 V 0,36
Nürnberg ... 9. 9 N -0,24 10. 9 N -0,26 11. 9 N -0,28 12. 9 N -0,30

Wetternachrichten.

Von der Seemarte. Das über Mitteluropa lagernde Hochdruckgebiet hat sich weiter befestigt, doch ist bei wenig veränderter Temperatur das Wetter noch bewegter.

Offene - Hamburg 14, Sinesimünde 17, Neufahrwasser 20, Rostock - Siedow 15, Saparanda - Warnow - Berlin 16, Haden 16, Wes - Ritten 17, Rhen - Grab C.

Wettervorhersage für den 9. Juni.
Vorwiegend noch heiteres Wetter mit schwacher Aufbregung ohne wesentliche Änderung der Temperatur.

Cessant der Wetterdienst. Abgesehen von einigen feldwärtigen Orten ist das Wetter auf dem Festlande wieder trocken und größtenteils heiter bei mäßiger Wärme. Im ganzen ist aber der Luftdruck nicht allzu hoch, so daß die Bedingungen für neue Warmegewitter gegeben sind, die vor mit dem Ende der Woche erwartet können werden.

Wolfskäufer in Berlin, James W. Gerard. Zum Lohne für seinen Verleumdungsfeldzug gegen uns ist er jetzt in Paris, wo er sich zurzeit aufhält, ausgiebig gefeiert worden. Unter anderem veranstaltete der Verband ehemaliger Kriegsgefangener, wie der „Matin“ berichtet, ihm zu Ehren einen feierlichen Empfang. Dabei wurden verschiedene Ansprachen an ihn gerichtet, in denen seine Bemühungen um die Verbesserung des Loses der französischen Kriegsgefangenen hervorgehoben wurden. Schließlich überreichte man ihm ein Kästchen mit dem Abzeichen der Kriegsgefangenen in Gold und ein zweites mit den Abzeichen der aus deutschen Gefangenenlagern Entpflanzten. Auch der Marschall Foch konnte bei dieser Feier natürlich nicht fehlen, der den ehemaligen Wolfskäufer gleichfalls des unaussprechlichen Dankes Frankreichs versicherte.

L. U. Aus Zürich wird berichtet: In der Schweiz sind während der Pfingstfeiertage durch Lawinentura, Absturz von Steinen vier Personen umgekommen. Weitere vier Personen wurden schwer verletzt, eine wird vermisst.

gr. Zahlreiche Einbrüche in Buch- und Papierhandlungen wurden in letzter Zeit in Ranch verübt. So erbeuteten die Diebe in der Buchhandlung von Berger einen größeren Posten von Füllfederhaltern im Werte von 25 000 Fr. Die Polizei kam der Wande bald auf die Spur und zur großen allgemeinen Überraschung stellte sich dabei heraus, daß die Räuber junge Leute aus ersten Familien der Stadt sind. Einer ist Sohn eines der bekanntesten Weinhandlerranchs, die Vater zweier anderer sind ein höherer Polizeier und ein höherer Eisenbahnbeamter und der vierte ist ein Student von der Universität in Ranch. Die „Gentleman“-Verbrecher wollten die gestohlenen Gegenstände gerade in Strassburg zum Verkauf bringen, als ihre Festnehmung und Überführung nach Ranch erfolgte.

— Aus New-York wird der „N.Y. Hg.“ berichtet: New-York ist jetzt voller österreichischer 1000-Kronen-Noten. Am Broadway und an andern verkehrsreichen Straßen sehen lungenkräftige Ver-

käufer und rufen: „Wie wieder eine solche Gelegenheit! Eine 1000-Kronen-Note für ein Quarter (25 Cent) Wag nächstes Jahr das Bestenfalls wert sein! Diesen Lockungen können nur Wenige widerstehen und so sieht man denn die Notenverkäufer ein Bombengeschäft machen, namentlich in der Mittagsstunde, wenn die kleinen Tippfräuleins und die Kaufmannsjünglinge und Handwerker an ihrem Lunch losgelassen werden. Nach Wall Street greifen sich die Verkäufer allerdings nicht, denn dort würden sie ausgelacht werden - weiß man dort doch, daß man schon für zehn Cent eine 1000-Kronen-Note erlösen kann.